

Islamverband VIKZ gegen Kritik verteidigt

Essener Dialogbeauftragter bezeichnet Berichte als unfair

Im Streit um den Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ) bekommen die Muslime Rückendeckung von kirchlicher Seite. Die jüngste Berichterstattung über den Verband sei "unfair und undifferenziert", sagte der Referent für interreligiösen Dialog des Bistums Essen, Volker Meißner, am Montag in Essen der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).

Das Ruhrbistum arbeite seit langem mit dem VIKZ in Veranstaltungen zusammen, so der Theologe. Zuletzt habe es im Herbst eine Tagung mit VIKZ-Imamen und Pfarrern gegeben, die gemeinsam mit der Bundeszentrale für politische Bildung durchgeführt worden sei. Dabei hätten sich die vielfach deutschsprachigen Imame nicht als "antiwestlich, antidemokratisch und antijüdisch" erwiesen.

Es handele sich zwar um eine "konservative" Vereinigung, die viel Wert auf religiöse Bildung und rituelle Vorschriften lege, sagte Meißner. Dass in ihren Koranschulen Kinder geschlagen würden, sei aber nicht zu erkennen. "Wenn die mit Berufung auf den Polizeibericht von 2006 genannten Anschuldigungen stimmen, hätten die Behörden längst eingegriffen."

"Irritiert" zeigte sich der Dialogbeauftragte zugleich davon, dass eine VIKZ-Gemeinde in Waltrop ein internatsähnliches Angebot ohne die erforderlichen Genehmigungen betrieben habe. "Das Konzept der Schülerwohnheime des VIKZ ist integrationspolitisch umstritten und wird auch von uns kritisch beobachtet", so Meißner. Bei der Tagung habe sich der VIKZ dazu einer kritischen Diskussion gestellt und verdeutlicht, mit Behörden kooperieren zu wollen. Das sei in Duisburg mit dem Jugendamt auch geschehen.

Der "Kölner Stadt-Anzeiger" hatte vergangene Woche Informationen aus einem Bericht der Kölner Polizei von 2006 veröffentlicht, nach denen Kinder in den Koranschulen des VIKZ geschlagen würden. Der "heilige Krieg" und das Märtyrertum würden in Predigten verherrlicht. Laut Polizeibericht sei davon auszugehen, dass der "hierarchisch und zentralistisch geführte VIKZ" entgegen offizieller Darstellung "antiwestlich, antidemokratisch und antijüdisch" sei, hieß es in der Zeitung.

Meißner warnte davor, den Dialog mit Muslimen mit einer solchen Berichterstattung "kaputt zu schreiben". In einem "Klima des Misstrauens und der Verdächtigungen" könnten Kirche und Moscheen in Stadtteilen nicht gut kooperieren. Die Kirche beziehe neben großen Verbänden wie dem VIKZ bewusst auch Moscheegemeinden, Gruppierungen und Einzelpersonen ein, die nicht in Dachverbänden seien und für eine liberalere Interpretation des Islam einträten. (kna)